

Auf dem Weg zur Barrierefreiheit ist viel zu tun

Umfangreiche Begehung der Bad Segeberger Innenstadt – Viele Hürden für Gehbehinderte – Manche Geschäfte bieten clevere Lösungen

VON MICHAEL STAMP

BAD SEGEBERG. Es ist immer gut, echte Experten dabei zu haben – in diesem Fall Stephanie Eckert und Kirsten Grundmann. Beide sind auf den Rollstuhl angewiesen und konnten bei einer umfangreichen Begehung der Bad Segeberger Innenstadt sehr anschaulich demonstrieren, welche Probleme sie haben, in manche Ladenlokale hineinzukommen. Doch neben allerlei Anregungen für Verbesserungen gab es auch clevere Lösungen, die sich mitunter aber erst auf den zweiten oder gar dritten Blick erschließen.

Der Rundgang gehörte zum Programm „Wir machen die Innenstadt Bad Segeberg zukunftsfähig!“, das von der Stadt gemeinsam mit dem Netzwerk Inklusion 2.0 bis ins Jahr 2020 umgesetzt werden soll. Zuletzt hatte es im Herbst einen Workshop im Bürgersaal gegeben. Bei dieser Gelegenheit hatten die Teilnehmer verabredet, sich zu einer Begehung der Innenstadt zu treffen, um den Schwierigkeiten behinderter Menschen im Alltag auf die Spur zu kommen.

Diese Ankündigung wurde nun eingelöst. Unter Leitung von Stadtplanerin Ute Heldt Leal machten sich rund 35 Ehrenamtler auf den Weg durch die Stadt. Dazu zählten auch etliche Kommunalpolitiker – ebenso die städtische Behindertenbeauftragte Marianne Böttcher und Vertreter der Unternehmergemeinschaft Wir für Segeberg.

Vom Marktplatz aus schwärmten die Teilnehmer in vier Richtungen aus. Die Segeberger Zeitung begleitete die Gruppe mit Marianne Böttcher und Stephanie Eckert.

Toiletten im Obergeschoss? Für Behinderte ein Problem

Bereits nach wenigen Metern gab es von der Rollstuhlfahrerin für „Brot-Rock“ das erste Lob. „Diese Bäckerei ist für mich gut geeignet zum Einkaufen“, erklärte die 27-Jährige, die bei der Lebenshilfe an der Rezeption der Beratungsstelle „Mittendrin“ an der Kurhausstraße arbeitet. „Auch die Toiletten sind erreichbar.“ Die Rampe gegenüber bei Michely sei hingegen zu kurz und steil. Dort an der Ecke des Rehder-Hauses ließe sich allerdings nur schwer eine größere Rampe unterbringen.



Stephanie Eckert (27) ist mit ihrem Elektrorollstuhl oft in Bad Segeberg unterwegs. Die Rampe vor dem Optikergeschäft Volke & Samrei lobte sie ausdrücklich als Ideallösung.

FOTOS: MICHAEL STAMP

Schwierig sah es für die junge Frau auch im Lokal Einstein und dem benachbarten Ludwig's an der Kirchstraße aus. Dort kann sie sich eigentlich nur im Sommer an den Außentischen bedienen lassen. Im Einstein befindet sich fast der gesamte Gastbereich im Obergeschoss, das nur über eine Treppe erreichbar ist – und auch die WCs.

Beim Ludwig's wiederum ist in die enge Eingangstür ein Problem – und ein Großteil des Lokals lässt sich nur über einige Stufen erreichen. Doch beim Ludwig's-Gebäude, das aus dem Jahre 1824 stammt, zeigt sich ein Grundproblem in Bad Segeberg, wie Stadtplanerin Ute Heldt Leal sagt: „Wir haben hier eine historisch gewachsene Altstadt. Da muss

man auch mal mit Kompromissen leben.“ Das sieht auch Behindertenbeauftragte Marianne Böttcher so. Viele Häuser seien zu schmal, als dass eine Rampe mit einer angemessenen flachen Neigung nicht angebaut werden kann.

Manche Türen lassen sich von Rollstuhlfahrern nicht öffnen

Nicht begeistert war die Gruppe vom Pflege- und Beratungszentrum mit Diakonie und dem Pflegestützpunkt des Kreises. „Die Türen bekommt man als Rollstuhlfahrer gar nicht auf“, monierte Vorsitzender Jörn Peter Dau vom Seniorenbeirat. „Es wäre besser, die würden sich automatisch öffnen.“ Und zu allem Überfluss endet der Weg für Rollstuhl-

fahrer bei der Diakonie direkt hinter der Eingangstür an mehreren Treppen. „Tja, hier ist Schluss...“, sagte Marianne Böttcher mit bitterem Lächeln.

Es gab aber auch positive Beispiele. Strahlend fuhr Stephanie Eckert die Rampe zum Optiker Volke & Samrei hoch – und rückwärts wieder herunter. Anerkennend reckte sie den Daumen nach oben. Gleich nebenan beim Kochlöffel war die Gruppe ob der einzelnen Stufe vor der Eingangstür zunächst kritisch; doch da wusste Stephanie Eckert es besser. „Die haben eine selbstgebaute Rampe. Man muss nur fragen. Wenn ich was will, klopfe ich immer. Das klappt meistens.“ Die Tester machten die Probe aufs Exempel – und tatsächlich: Schichtleiter Bert



Beim Resümée im WortOrt wurden erste Eindrücke zusammengetragen. Auch Unternehmer Michael Hächner (2. von rechts) sieht an vielen Stellen noch Entwicklungsbedarf bei Barrierefreiheit.



Seniorenbeiratsvorsitzender Jörn Peter Dau beklagte, dass manche Eingangstüren schwer zu öffnen sind – für Behinderte oft gar nicht.



Ein Service, den nicht jeder kennt: Schichtleiter Bert Völzke und seine Kollegen legen beim Lokal Kochlöffel auf Nachfrage eine selbstgebaute Rampe hin.



Behindertenbeauftragte Marianne Böttcher war besonders von der Aufpflasterung vor der Fielmann-Filiale angetan: „Das ist wirklich vorbildlich!“

„Wir haben hier eine historisch gewachsene Altstadt. Da muss man mit Kompromissen leben.“

Ute Heldt Leal,
Stadtplanerin

Das Modehaus M+H wurde zur Freude von Betreiber Michael Hächner, der auch in der Gruppe mitlief, als „vorbildlich“ gelobt; ebenso die Fiel-

mann-Filiale, deren kompletter Eingangsbereich sanft aufgefahrt ist und so eine Art natürliche Rampe bildet. Auch Optiker Bode, der erst im Geschäft eine Stufe hat, und die Alte Apotheke mit ihrer automatischen Tür wurden anerkannt hervorgehoben.

Beim Abschlussgespräch im WortOrt zogen die Gruppen ein erstes Fazit. Dazu zählt, dass bei Geschäften, die Stufen vor der Tür haben, zumindest eine deutlich ausgeschilderte Klingel für Rollstuhlfahrer wünschenswert wäre. Und dass die Gänge nicht mit Waren zugestellt werden. All das soll aber auch am Mittwoch, 24. April, bei einem weiteren Workshop im Rathaus besprochen werden. Beginn ist um 19 Uhr im Bürgersaal.